

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **1 (1945)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Christmonat 1945

1. Jahrgang Nr. 12

29. Jahrgang der „Mitteilungen“

Laute, Buchstaben und Rechtschreibung

Eine Plauderei

Die Sprache des Menschen ist etwas Wunderbares und Geheimnisvolles. Sie hat ihre tiefsten Wurzeln im Reiche des Geistigen und läßt sich doch nicht vom Bereiche des Körperlichen trennen. Satz und Wort sind wesentlich geistige Dinge, körperlich aber sind die Laute, wie sie die menschlichen Sprechwerkzeuge hervorbringen und wie sie von den menschlichen Hörwerkzeugen, den Ohren, aufgenommen werden.

Durch die Schrift werden Laut, Wort und Satz für die Augen „übersetzt“, mit andern Worten: vom Akustischen ins Optische übertragen. Die Schrift ist daher ein „Abbild“ der Sprache in ganz ähnlicher Weise, wie das Tonband des Films einen Abdruck der gesprochenen Worte darstellt. Da es verschiedenartige Laute gibt, so muß auch die Schrift verschiedenartige Zeichen besitzen, um sie auf ihre Art wiederzugeben. Diese Zeichen sind die Buchstaben. Die Gesetze, nach denen man diese Buchstaben zu Wörtern und Sätzen zusammensetzt, nennt man Rechtschreibung.

Eine Schrift, die die Sprache vollständig wiedergeben wollte, müßte ebenso viele Buchstaben besitzen, als die Sprache Laute aufweist. Die europäischen Sprachen, die fast alle der gleichen großen Sprachfamilie angehören, aber trotzdem große Verschiedenheiten im Lautbestand aufweisen, bedienen sich für die Schrift des Alphabetes, das von den Römern und von den Griechen und in letzter Linie aus dem Morgenland stammt. Laute, die dieses Alphabet nicht kennt, müssen irgendwie behelfsmäßig